„DER ESEL SCHRIE, DER HUND BELLTE,
DIE KATZE MIAUTE, DER HAHN KRÄHTE.“

GOETHE
INSTITUT

Foto: T. Grziwa/ M. Nöding

UNTERRICHTSENTWURF DIE BREMER STADTMUSIKANTEN

Zielgruppen:	Sek. I / Sek. II ab A2/B1
Zeit:	4–5 UE
Lernziele:	Lesestrategien anwenden, Sprechen (Interviews führen), Schreiben unterschiedlicher Genre (Reportage, Bericht …), Wortschatzarbeit
Materialien:	Landkarte, Tierkarten, Zitatfragment-Karten, Wort-Bild-Karten, Quartettkarten, Überschriften und Arbeitsblätter, Fotoapparat, großes Papier für eine Zeitung

VORENTLASTUNGEN

1. Bild aufdecken:

Die Tiere auf dem Bild werden von LK so abgedeckt, dass sie von unten nach oben aufgedeckt werden können. L sagen jeweils, wie die Tiere heißen bzw. sie erfahren den Namen des Tieres. Nach jedem Tier dürfen alle L raten, welches Tier wohl auf dem Rücken des gezeigten Tieres steht. Dabei wird sich herausstellen, ob die L die Protagonisten des Märchens bereits kennen.

2. Tiergeräusche: Deutschstunde für Tiere

LK verteilt Zitatfragmente in gleich großer Zahl an L, so dass gleich große Tiergruppen gebildet werden können. Zitatfragmente: „der Esel schrie"/„der Hund bellte/„die Katze miaute"/„der Hahn krähte".
L laufen durch den Raum und flüstern ihr Zitat; auf diese Weise finden sich die Tiergruppen.
Oft sind die Tiergeräusche von Sprache zu Sprache, Land zu Land unterschiedlich.
Wenn sich die Tiergruppe gefunden hat, fordert LK die L auf, ihr Tiergeräusch zu produzieren. Wie schreit der Esel? …
Dann wird angekündigt: Wir lernen jetzt, wie ein deutscher Esel schreit, ein deutscher Hund bellt, … (selbst wenn die Laute identisch sind). „I-A, wauwau, miau, kikeriki" wird gelernt.
Abschluss: LK und/oder ein/e „Dirigent/Dirigentin" führt eine Chorprobe mit dem Taktstock durch und gibt jeweils Esel, Hund, Katze und Hahn den Einsatz.
Zum Schluss Lob – das ist fast schon Musik.

3. Wort-Bild-Karten zuordnen

L ordnen die Karten mit Hilfe der LK zu. Anschließend wird Memory gespielt.

4. Hinführung zum Märchen:

Wenn das Märchen völlig unbekannt ist, vor Aufgabe 1:
LK: „Es gibt ein Märchen von einem Esel, einem Hund, einer Katze und einem Hahn. Alle sind alt und können nicht mehr richtig arbeiten. Die vier Tiere wollen zusammen nach Bremen gehen und zusammen Musik machen. (LK fragt, ob jemand weiß, wo Bremen liegt, oder zeigt die Stadt auf der Landkarte.) Aber vorher haben die Tiere für Menschen gearbeitet." Dann Aufgabe 1 lösen.

Wenn das Märchen bekannt ist:
L versuchen mit Hilfe der Wort-Bild-Karten und Quartettkarten das Märchen zu rekonstruieren.

Ad Aufgabe 1: L füllen ihre Tabelle in ihrer Tiergruppe aus, die sie über Zitate gebildet haben. Der Wortschatz muss vorher demonstriert werden (über Bilder oder Pantomime).

Ad Aufgabe 2: Die Sätze sind Schlagzeilen aus dem „Bremer Tagblatt" und gehören jeweils zu einem Abschnitt des Märchens. Die Aufgabe soll das Lesen erleichtern, da der Text sehr idiomatisch und nicht immer leicht verständlich ist. Die L sollten sich zunächst möglichst mit dem Zuordnen begnügen und auf allzu detailliertes Leseverstehen verzichten. Genaueres Textverstehen ist erst für Aufgabe 3 nötig.

Folgende acht Schlagzeilen werden von LK auseinandergeschnitten und verteilt. Pro Gruppe ein Satz und das Arbeitsblatt mit dem Text.
Lösung: (Kontrolle durch LK) 1C, 2F, 3A, 4G, 5B, 6D, 7E, 8H

C Herzloser Müller will seinen alten Esel ermorden. Doch der flieht und wird Musiker
F Verhinderter Totschlag: Japsender Hund ergreift die Flucht und beschließt Musiker zu werden
A Flucht in letzter Minute: Gnadenlose Frau wollte ihre alte Katze ersäufen. Doch diese wird Stadtmusikantin
G Alter Hahn will seinen Kopf nicht verlieren und schließt sich einer Musikergruppe an
B Baum bietet Asyl für obdachlose Tiere
D Kriminelle führen Luxusleben
E Gerechtigkeit und Wohlstand für die Verfolgten und Alten
H Gerechte Strafe für einen Räuber und ein Happy End

Ad Aufgabe 3: Eine Statue sollte exemplarisch gestellt werden, damit sichtbar wird, dass nur ein Moment aus der Geschichte dargestellt wird (und dass sich die Statuen nicht bewegen dürfen). Außerdem sollte LK die Interviewtechnik in einem Fall vorführen. Mit jeder Gruppe kann anhand des Textes analysiert werden, wie viele Personen/Tiere vorkommen. Wenn es mehr L als benötigte Personen gibt, können L auch Dinge darstellen, die zu ihrer Meinung befragt werden können. Zum Beispiel die Frage an das Fenster: „Was hast du gedacht, als die Tiere so eine Pyramide gebaut haben?"
Fotografieren ist empfehlenswert für weitere Spracharbeit und die Reportagen im „Bremer Tagblatt".

Ad Aufgabe 4: L suchen im Text nach den Redeanteilen (eindeutig ist der Esel der Sprecher der Gruppe). Im Text erwähnte Spitznamen: Grauschimmel, Rotkopf, alter Bartputzer (für den Hund kann noch ein Name erfunden werden).

Ad Aufgabe 5: L sollten je nach Sprachniveau und Kreativität selbst ihren Zeitungsbeitrag in der Gruppe wählen. LK sollte vor Aufgabe 5 die einzelnen journalistischen Textsorten anhand von Beispielen und Textmerkmalen vorstellen (Reportage, Bericht, Kommentar, Musikkritik, Interview).

AUFGABE 1: WAS DIE VIER TIERE KÖNNEN

Überlegt in eurer Tiergruppe, was euer Tier kann und macht ein Kreuzchen ins passende Kästchen. Fällt euch noch etwas ein?

	der Esel kann	der Hund kann	die Katze kann	der Hahn kann
Mäuse fangen				
Menschen wecken				
beißen				
Tiere jagen				
kratzen				
auf ein Haus aufpassen				
einer blinden Person helfen				
ein guter Freund für den Menschen sein				
treten				
picken				
schwere Sachen tragen				
das Wetter vorhersagen				
Musik machen				
…				

AUFGABE 2: SÄTZE AUS DER GESCHICHTE ZUORDNEN

Eure Gruppe hat einen Satz. Dieser passt zu einem Abschnitt auf Arbeitsblatt 2. Überfliegt den Text und findet euren Abschnitt.

AUFGABE 3: LEBENDE STATUEN

a. Stellt zu eurem Abschnitt eine lebende Statue dar. Welche Personen und Tiere kommen in eurem Abschnitt vor? Was tun die Tiere und Personen gerade? Ihr könnt auch Dinge spielen.
b. Beschreibt, was die anderen Gruppen mit ihrer Statue zeigen.
c. Führt ein Interview mit den Statuen, fragt sie, was sie tun, was sie fühlen, was sie vorhaben.

AUFGABE 4: RECHERCHE ZUM FALL „BREMER STADTMUSIKANTEN“

Das „Bremer Tagblatt“ möchte eine Sonderseite zu den „Bremer Stadtmusikanten“ drucken.
Die Redaktion recherchiert: (siehe im Text)
Wer spricht am meisten von den vier Tieren – eignet sich also als Interviewpartner?
Haben die Tiere Spitznamen? Welche?

AUFGABE 5: SONDERTEIL IM „BREMER TAGBLATT“

Stellt gemeinsam einen Sonderteil zu den berühmten „Bremer Stadtmusikanten“ im „Bremer Tagblatt“ her. Übernehmt einen der folgenden Teile:
Eine Reportage
Ein Interview zum Thema Alter
Einen Polizeibericht: Räuberbande gefasst
Meinungen zu den Ereignissen in der Bevölkerung
Fotos mit Kommentaren zu den Ereignissen
Auszüge aus der Biografie der „Bremer Stadtmusikanten“
Werbung für ein Konzert der „Bremer Stadtmusikanten“
Musikkritik zu einem Konzert der „Bremer Stadtmusikanten“
…

DIE BREMER STADTMUSIKANTEN

1

Es hatte ein Mann einen Esel, der schon viele Jahre die Säcke unverdrossen zur Mühle getragen hatte, dessen Kräfte aber nun zu Ende gingen, so dass er zur Arbeit immer untauglicher wurde. Da dachte der Herr daran, ihn aus dem Weg zu räumen, aber der Esel merkte, dass kein guter Wind wehte, lief fort und machte sich auf den Weg nach Bremen. Dort, meinte er, könnte er ja Stadtmusikant werden.

2

Als er ein Weilchen fortgegangen war, fand er einen Jagdhund auf dem Weg liegen, der japste wie einer, der sich müde gelaufen hat. „Nun, was japst du so?", fragte der Esel. „Ach", sagte der Hund, „weil ich alt bin und jeden Tag schwächer werde, auch auf der Jagd nicht mehr mit kann, hat mich mein Herr totschlagen wollen, da hab ich Reißaus genommen. Aber womit soll ich nun mein Brot verdienen?" „Weißt du was", sprach der Esel, „ich gehe nach Bremen und werde dort Stadtmusikant, geh mit und lass dich auch bei der Musik annehmen. Ich spiele die Laute, und du schlägst die Pauken." Der Hund war zufrieden, und sie gingen weiter.

3

Es dauerte nicht lange, so saß da eine Katze an dem Weg und machte ein Gesicht wie drei Tage Regenwetter. „Nun, was ist dir in die Quere gekommen, alter Bartputzer?", fragte der Esel. „Wer kann da lustig sein, wenn es einem an den Kragen geht", antwortete die Katze. „Weil ich nun in die Jahre komme, meine Zähne stumpf werden und ich lieber hinter dem Ofen sitze, als nach Mäusen herumzujagen, hat mich meine Frau ersäufen wollen. Ich habe mich zwar noch fortgemacht, aber nun ist guter Rat teuer. Wo soll ich hin?" „Geh mit uns nach Bremen, du verstehst doch etwas von Nachtmusik, da kannst du ein Stadtmusikant werden!", entgegnete der Esel. Die Katze hielt das für gut und ging mit.

4

Darauf kamen die drei Landesflüchtigen an einem Hof vorbei, da saß auf dem Tor der Haushahn und schrie aus Leibeskräften. „Du schreist einem durch Mark und Bein", sprach der Esel, „was hast du vor?" „Da hab ich gutes Wetter prophezeit", sprach der Hahn, „weil unserer lieben Frauen Tag ist, wo sie dem Christkindlein die Hemdchen gewaschen hat und sie trocknen will. Aber weil am Sonntag Gäste kommen, so hat die Hausfrau doch kein Erbarmen und hat der Köchin gesagt, sie wolle mich in der Suppe essen und da solle ich mir heute Abend noch den Kopf abschneiden lassen. Nun schrei ich aus vollem Hals, solang ich noch kann." „Ei was, du Rotkopf", sagte der Esel, „zieh lieber mit uns fort, wir gehen nach Bremen, etwas Besseres als den Tod findest du überall. Du hast eine gute Stimme, und wenn wir zusammen musizieren, so wäre dies wohl fantastisch." Der Hahn ließ sich den Vorschlag gefallen und sie gingen alle zusammen fort.

5

Sie konnten aber die Stadt Bremen in einem Tag nicht erreichen und kamen abends in einen Wald, wo sie übernachten wollten. Der Esel und der Hund legten sich unter einen großen Baum, die Katze und der Hahn machten es sich auf den Ästen bequem, der Hahn aber flog bis auf die Spitze, wo er sich sicher fühlte. Bevor er einschlief, sah er sich noch einmal nach allen vier Himmelsrichtungen um. Da dachte er, er sähe in der Ferne ein Fünkchen brennen und so rief er seinen Gesellen zu, es müsste gar nicht weit ein Haus sein, denn es scheine ein Licht. Sprach der Esel: „So müssen wir uns aufmachen und noch hingehen, denn hier ist die Herberge schlecht." Der Hund meinte, ein paar Knochen und etwas Fleisch dran täten ihm auch gut.

6

Also machten sie sich auf den Weg zu der Gegend, wo das Licht war und sahen es bald heller schimmern. Es wurde immer größer, bis sie vor ein hell erleuchtetes Räuberhaus kamen. Der Esel näherte sich dem Fenster und schaute hinein. „Was siehst du, Grauschimmel?", fragte der Hahn. „Was ich sehe?", antwortete der Esel. „Einen gedeckten Tisch mit schönem Essen und Trinken und Räuber sitzen daran und lassen es sich gut gehen." „Das wäre was für uns", sprach der Hahn. „Ja, ja, ach, wären wir da!", sagte der Esel. Da überlegten die Tiere, wie sie es anfangen könnten, um die Räuber hinauszujagen, und fanden endlich ein Mittel. Der Esel musste sich mit den Vorderfüßen auf das Fenster stellen, der Hund auf den Rücken des Esels springen, die Katze auf den Hund klettern und endlich flog der Hahn hinauf und setzte sich der Katze auf den Kopf. Wie das geschehen war, fingen sie auf ein Zeichen an, ihre Musik zu machen. Der Esel schrie, der Hund bellte, die Katze miaute und der Hahn krähte. Dann stürzten sie durch das Fenster in die Stube hinein, dass die Scheiben klirrten. Die Räuber fuhren bei dem entsetzlichen Geschrei in die Höhe, meinten, ein Gespenst käme herein und flohen in größter Furcht in den Wald hinaus.

7

Nun setzten sich die vier Gesellen an den Tisch, nahmen mit dem vorlieb, was übriggeblieben war und aßen, als wenn sie vier Wochen hungern sollten. Wie die vier Spielleute fertig waren, löschten sie das Licht aus und suchten sich eine Schlafstätte, jeder nach seiner Natur und Bequemlichkeit. Der Esel legte sich auf den Mist, der Hund hinter die Tür, die Katze auf den Herd neben die warme Asche, und der Hahn setzte sich auf einen Dachbalken. Und weil sie müde waren von ihrem langen Weg, schliefen sie auch bald ein.

8

Als Mitternacht vorbei war und die Räuber sahen, dass kein Licht mehr im Haus brannte, auch alles ruhig schien, sprach der Hauptmann: „Wir hätten uns doch nicht ins Bockshorn jagen lassen sollen!" Er schickte einen seiner Leute hin, um das Haus zu untersuchen. Der Abgeschickte fand alles still, ging in die Küche, ein Licht anzuzünden und weil er die glühenden, feurigen Augen der Katze für lebendige Kohlen ansah, hielt er ein Schwefelhölzchen daran, dass es Feuer fangen sollte. Aber die Katze verstand keinen Spaß, sprang ihm ins Gesicht, fauchte und kratzte. Da erschrak er gewaltig, lief und wollte zur Hintertür hinaus, aber der Hund, der da lag, sprang auf und biss ihn ins Bein. Als der Räuber über den Hof an dem Mist vorbeirannte, gab ihm der Esel noch einen tüchtigen Schlag mit dem Hinterfuß. Der Hahn aber, der vom Lärmen aus dem Schlaf geweckt und munter geworden war, rief vom Balken herab: „Kikeriki!" Da lief der Räuber zu seinem Hauptmann zurück und sprach: „Ach, in dem Haus sitzt eine gräuliche Hexe, die hat mich angehaucht und mit ihren langen Fingern mir das Gesicht zerkratzt. Vor der Tür steht ein Mann mit einem Messer, der hat mich ins Bein gestochen! Auf dem Hof liegt ein schwarzes Ungeheuer, das hat mit einer Holzkeule auf mich losgeschlagen und oben auf dem Dach, da sitzt der Richter, der rief: ‚Bringt mir den Schelm her.' Da machte ich, dass ich fortkam." Von nun an trauten sich die Räuber nicht weiter in das Haus. Den vier Bremer Musikanten gefiel es aber so gut darin, dass sie nicht wieder heraus wollten.